Eine Sage von der Gründung Berns

Autor(en): **F.V.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **10 (1920)**

Heft 19

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-635581

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Handveste lassen sich die Berner versprechen, daß ihrer Stadt durch den Reichsvogt auf der Nydeggburg keinerlei Schäden zugefügt werden sollen. Ein solches Versprechen entspricht nicht den Verhältnissen des Jahres 1218, da Kaiser Friedrich II. die Berner Handveste ausgestellt hat. Der Kaiser konnte doch nicht von dem Schaden sprechen, der seiner Stadt von seiner Burg aus zugefügt werden konnte. Wie dem auch sei, die selbe Handveste wurde 1274 von Kaiser Rudolf v. Habsburg in Basel bestätigt und am Tage nachher wurde von Rudolf die Urkunde ausgestellt, die den Bernern Verzeihung für die eigenmächtige Zerstörung der Reichsburg während des Zwischenreiches zusichert. Hier wird also die Zerstörung urkundlich bestätigt und eine ungefähre Datierung des Aktes vorgenommen. „Während des Zwischenreichs" kann nur heißen vor 1274. Da gegen Ende dieser Periode das Untertanenverhältnis zwischen Bern und Savoyen in ein Schutz- und Trutzverhältnis überging, während welchem die Berner dem Herzog von Savoyen in seinem Kampfe gegen die Habsburger Hilfe leisteten, so kann wohl die Zerstörung der Nydegg mit Wahrscheinlichkeit, wie v. Rodt dies tut, zwischen die Jahre 1266 und 1268 verlegt werden.

*

Von Rodts Rekonstruktionsversuch erstreckte sich auch auf das älteste Bern. Aus der Handveste wissen wir die Größe der vom Stadtherr bewilligten Baustellen für die einzelnen Häuser. Diese boten zu viel Raum, als daß die ersten Häuser ihn gleich von Anfang an hätten überdecken können. Vielmehr bot nach von Rodts Auffassung das älteste Bern das Bild einer dörfischen Siedelung, wie ja die mittelalterlichen Städtchen befestigte bäuerliche Ansiedelungen waren mit dem zum landwirtschaftlichen Betriebe nötigen Umschwunge.

Die diesbezüglichen historisch-kritschen Untersuchungen des Verfassers des Begleittextes zum vorliegenden Rekonstruktionsversuche füllen den zweiten Teil der interessanten Broschüre, auf die wir noch einmal empfehlend verweisen. Die ganze Arbeit ist eine Tat, für die wir unserm gelehrten Mitbürger nicht warm genug danken können. Sie hellt blitzlichtartig das Dunkel, das über den Anfängen unserer Stadt bis heute noch schwebte, auf und gibt die Anhaltspunkte und die Anregung zu weiteren Forschungen. Der Schule, die in erster Linie dazu berufen ist, die starke Heimatliebe und stille Treue, die in solcher Forscherarbeit sich auswirkt, für die Jugend und die Zukunft unserer Stadt und unseres Landes nutzbar zu machen, bedeutet von Rodts neuestes Werk ein willkommenes Hülfsmittel im Heimatkundeunterricht. Aber auch die Freunde der Lokalgeschichte werden den Besitz dieser Schrift zu schätzen wissen.

H. B.

Eine Sage von der Gründung Berns.

Die Sage, wonach die Stadt Bern ihren Namen von einem Bären erhalten hat, den Herzog Berchtold V. von Zähringen nach dem Bau der Stadt als erstes Tier gejagt habe, ist allgemein bekannt, ebenso der Umstand, daß die Sage ihre Entstehung dem bernischen Wappentier verdankt und nicht etwa umgekehrt. Weniger bekannt dürfte die nachstehende Sage sein. Wir erzählen sie nach einem Bericht im „Der schweizerische Beobachter" von 1809.

Traurig und einsam irrte Mechtildis in Uechtlands Wäldern, ihr sechsjähriges Töchterchen bald auf dem Arme tragend, bald auf besserem Pfade an der Hand leitend. Ihr Mann hatte seinen Tod gefunden beim Tode des Sohnes des edlen Berchtolds von Zähringen. Sie glaubte, den trauernden Vater auf seiner Burg Nydeck und hoffte, bei ihm Schutz und Brot zu finden. Nicht wissend, ob sie noch fern oder schon nahe sei, kosete sie mit ihrem Kinde, ihm die Müdigkeit vergessen zu machen. Sie sprachen eben von Gottes weiser Vorsehung, als ein großer Bär aus dem Dickicht hervordrang und gerade auf sie zukam. „Gott erhalte uns!" rief die Mutter; das Kind umklammerte sie. Das wilde Tier sah beide an und trabte weiter; denn es ist eine alte Sage, daß Bären keine Menschen anfallen, oder sie seien von ihnen beleidigt worden. Das wußte Mechtildis und hoffte. Aber kaum war dieser Schrecken vorbei, so kam ein Wolf den gleichen Weg; Mechtildis Kummer war größer, denn sie kannte das reißende Tier; der des Kindes war kleiner, denn es war eben einer Gefahr entronnen. Beider Geschrei füllte des Bären Ohren, der sich umwandte und im Augenblick über den Wolf herfiel, der im Begriff war, das Weib zu zerreißen. Lange und heftig war der Kampf. Das Gebrüll zog Jäger herbei; eben wollte einer seinen Pfeil auf den Bären losdrücken, als Melchtildis rief: „Schonet unseres Retters!"

Bedächtig näherten sich die Jäger, der Kampf hörte auf; tot lag der Wolf, schwer blutend kehrte der Bär seinen Weg zurück, wandte oft seinen Kopf und schien Mechtildis zu winken, mitzukommen. Das tat sie; der Jäger folgte, das Kind tragend. Nicht weit, fanden sie eine Höhle. Zwei kleine Bärchen murmelten der Mutter Willkommen. Dieselbe leckte beide mit sterbendem Auge, sah noch Mechtildis an und starb. „Ihr guten Heiligen," sprach der Jäger, „das muß der gute Herzog wissen, wartet da!" Bald kam er wieder mit einem Korb, nahm sorgfältig die beiden Jungen und ließ alle in das nahegelegene Nydeck kommen. Da wartete der Herzog schon auf Mechtildis; er labte sie und ließ sich ihre Geschichte erzählen. Vom alten Jäger geleitet, ging er dann hinaus, die Stätte zu besehen; da fand er die Bärin in ihrem Blute. Nicht ferne rieselte eine Quelle; ihm war als höre er die Tränen der Witwen und Waisen der von den nahen Raubgrafen Ermordeten, und auch sein Vaterherz blutete.

„Da," rief er, „will ich eine Stadt bauen zur Zuflucht aller Bedrängten; Bärn soll sie heißen, ein schwarzer Bär soll ihr Wappen sein!" „Du," sich zur Bärin wendend, „du sollst mich lehren, Gesetze machen; du starbst, weil du deine Jungen und Wehrlose mit deinem Leben verteidigtest. Ich will dein Erbe sein!"

Die Stadt wurde erbaut, die Höhle erweitert zum Gewölbe des Schatzes; das Rathaus wurde darauf gebaut, wo manch Gesetz der Menschenliebe erdacht, in Kraft erwuchs und den Einwohnern der jungen Stadt heilig wurde.

Berchtold ließ einen tiefen Graben machen für die Bären und Mechtildis stiftete Brot für dieselben. Nach der einfältigen Sitte der Vorzeit wurden Honigkuchen gebacken, die mit dem Bilde der Bärin und ihrer Jungen geziert waren, zum freundlichen Christgeschenke für die Kinder.

F. V.

Ein Mann Namens Held.

Am 1. Mai sprach in München ein Führer der Unabhängigen, Namens Held, zum feiernden Arbeitervolke Worte ungewohnten Klanges. „Wir wollen nicht mehr auf die Barrikaden. Wir wollen nicht mehr die, die gestern die Herren waren, zu Sklaven machen. Das Elend, in dem wir sind, wird nicht gemindert, wenn der Herr zum Knecht und der Knecht zum Herrn wird. Wir glauben nicht, daß Klassenkampf der Sinn des Lebens ist. Wir wollen nicht warten auf die Liebe der andern, sondern wir wollen ihnen in Liebe entgegenkommen."

Der Sprecher ist unabhängiger Sozialist, von jener Partei also, die den Sozialismus aus dem Dogma des materialistischen Marxismus befreien, neue Wege suchen will, von den Kommunisten sich mehr oder weniger scharf scheidet aus innerm Widerstreben gegen den Terror, von den Rechtssozialisten aber durch Verwerfen der opportunistischen Taktik. Von links und rechts wird dieser Partei Halbheit vorgewor-